Nr. 314. XXIII. Jahrgang. Sonnabend, 13. November 1915.

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Größte Verbreitung in Sachsen.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4.
Fernsprecher: Redaktion Nr. 13 697, Expedition Nr. 13 638, Verlag Nr. 13 528. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden.

Anzeigen: Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 20 Pf., für auswärts 25 Pf., für das Ausland 40 Pf. Ladenschluß 4 Uhr. Die zweispaltige Reklamezeile 1.50 Mk. mit Platzvorschrift 2 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresaufträgen Rabatt nach Tarif. Chiffregebühr 20 Pf. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung aufgenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Telephonische Aufgabe und Abbestellung von Anzeigen ist unzulässig. Unsre Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen zu Originalpreisen und -rabatten an.

Bezugspreis: Im Dresdner Bestellbezirk monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10 Mk. frei Haus, durch unsre weiteren Ausgabestellen monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 Mk. frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" oder „Dresdner Illustrierte Blätter" je 15 Pf. monatlich mehr.
Postbezug in Deutschland und den deutschen Kolonien: Ausg. A mit „Illustr. Neueste" monatl. 1.00 Mk., vierteljährl. 3.00 Mk.
„ B ohne Illustr. Beilage „ 85 Pf. „ „ 2.55 „
In Oesterreich-Ungarn: Ausg. A mit „Illustr. Neueste" monatl. 1.70 Kr., vierteljährl. 5.07 Kr.
„ B ohne Illustr. Beilage „ 1.51 „ 4.53 „
Nach dem Auslande in Kreuzb. wöchentlich 1 Mk. Einz.-Nummer 10 Pf.

Unsre Truppen in Serbien südwärts bis Dupci vorgedrungen.

Drei englische Doppeldecker heruntergeholt. — Große Beute in Serbien. — Auflösung der griechischen Kammer. Die Zusammensetzung des englischen Kriegsausschusses. — Fast alle Passagiere der „Ancona" gerettet.

Wie man ein Volk belügt.

Die französische Presse macht die verzweifeltsten Anstrengungen, um im Publikum die durch die Balkanereignisse gesunkene Stimmung wieder zu heben. Dazu müssen die Friedensfabeln herhalten, die in letzter Zeit an den verschiedensten Orten auftauchten. Drei Pariser Blätter verschiedenster Richtung nehmen zu diesen Friedensgerüchten Stellung, und zwar in einer der militärischen Sachlage derart widersprechenden Weise, daß der oben angedeutete Zweck klar zutage tritt.

So sagt z. B. im „Petit Journal" der frühere Minister Stephen Pichon: „Indem die Deutschen auf ihre demnächstige Ankunft in Konstantinopel rechnen und auf den moralischen Eindruck, den dieses Ereignis sicher haben wird, beginnen sie für den Frieden zu intrigieren. Sie haben laut hinausgeschrieen, daß sie keinen Winterfeldzug wollen, ja, man werde sogar auf Annexionen in Belgien und Frankreich verzichten. Man würde Italien Zugeständnisse machen, Rußland würde man nur Polen nehmen, und von England würde man nur die Herausgabe der deutschen Kolonien und die Freiheit der Meere verlangen. Trotzdem bedeutete ein solcher Friede die Zertrümmerung Frankreichs, Englands und Belgiens; man würde diese zwingen, in eine Zollunion einzutreten, man würde den Orient vollständig unter deutscher Fuchtel haben, und es würde in Europa und in Asien nur eine politische und ökonomische Großmacht geben, die die Geschicke sämtlicher Staaten regelt: „Deutschland, Deutschland über alles!" Der „Temps" schreibt zu dem gleichen Thema unter dem Titel „Deutscher Betrug" folgendes: „Der Feldzug in Deutschland zugunsten eines schnellen Friedens, der unter sehr merkwürdigen Umständen begonnen hat, läßt den Eindruck einer Abgeschlossenheit und Sicherheit der Meinungen jenseits des Rheines nicht aufkommen. Während mehr oder weniger autorisierte Personen die neutralen Länder bearbeiten und es versuchen, an pazifistische Vereinigungen Anschluß zu erhalten, versucht die deutsche Presse beim Volke die Illusion zu erwecken, daß man nach und nach dem Ende des großen Dramas zugehe. Die Deutschen werden aber einsehen müssen, daß ihre Hoffnungen vergeblich sind." Hervé schließlich erklärt in der „Guerre Sociale": „Die Deutschen würden sehr zufrieden sein, wenn sie den Frieden erhielten, solange noch Belgien, Nordfrankreich, Russisch-Polen und Serbien sich unter ihrer Fuchtel befänden. Ich wette, daß die Deutschen nach dem Triumph ihres Einzuges in Konstantinopel einen Frieden annehmen würden, der sie in die Lage vor dem Kriege zurückversetzt. Sie haben nämlich endlich eingesehen, daß sie verloren sind. Der Einzug in Konstantinopel wird ihre Moral nur für einige Tage heben. Wohl sind die Alliierten langsam, es fehlt ihnen noch das Zentralorgan, das ihre Bewegungen regulieren soll. Sie sind noch weit davon entfernt, und sie haben bis heute eigentlich wenig Einsicht bewiesen. Aber wenn die Russen in Bessarabien oder Odessa ihre Vorbereitungen beendet haben und die Italiener die ihrigen, und wenn sie in Serbien ankommen werden, und wenn es in Saloniki 500 000 Franzosen und Engländer geben wird, dann wird der Tag gekommen sein, an dem auch Rumänien und Griechenland ihre Entschlüsse fassen werden. Weil die Deutschen die Stunde der Abrechnung näher kommen fühlen, versucht die deutsche Regierung durch ihre Bülows und Südekums, die Bahn für einen ehrenvollen Frieden zu schaffen."

Ja, wenn ... Hervé spricht hier von Südekum als einem Friedensvermittler und Abgesandten der deutschen Regierung. Dies ist aus dem in Frankreich weitverbreiteten Glauben heraus geschrieben, daß die deutsche Sozialdemokratie in Diensten des friedesehnsüchtigen Deutschen Kaisers stehe! Dieser Glaube ist leicht erklärlich angesichts der Haltung gewisser Kreise, in denen man trotz unsrer günstigen Lage überbescheiden ist, was natürlich den Franzosen überrascht und ihm als ein Zeichen für innere Schwächen der Mittelmächte gelten muß. Weiter wird man bei unsern Gegnern im Siegeswahn durch Aeußerungen von Deutschen bestärkt, die an hervorragender Stelle stehen, sich aber für verpflichtet halten, vom „objektiven" Standpunkt aus über alles und jedes ihre Meinungen zu äußern. Der Franzose versteht es nicht, wie man heute in kriegführenden Staaten „objektiv" sein kann, der Engländer versteht dies noch weniger, und da diese Aeußerungen oft nebelhaft in Form wie Inhalt zu sein pflegen, ist es unsern Gegnern ein leichtes, sie zu Belegen für das „kriegsmüde, vor dem wirtschaftlichen Bankbruch stehende und sein Unrecht einsehende Deutschland" umzuformen, wobei man in Frankreich und England zweifelsohne oft besten Glaubens ist. Es wäre wirklich an der Zeit, solchen Herren zu verstehen zu geben, daß sie uns mit ihrer „Objektivität" nur schaden und bei unsern Feinden Hoffnungen neu erwecken, die ihnen auf dem Schlachtfeld niedergeschlagen wurden.

Wieder 1700 Serben gefangen, 11 Geschütze erbeutet.

Großes Hauptquartier, den 12. November. (Amtlich.) (Eingegangen 2 Uhr 45 Min. nachmittags.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

An der Front nichts Neues.

Zwei englische Doppeldecker wurden im Luftkampfe heruntergeschossen, ein dritter mußte hinter unsrer Front notlanden.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg

und

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Keine wesentlichen Ereignisse.

Heeresgruppe des Generals v. Linsingen:

Die deutschen Truppen, die gestern am frühen Morgen südlich der Eisenbahn Kowel—Sarny einen russischen Angriff abschlugen, nahmen dabei vier Offiziere und 230 Mann gefangen.

Balkankriegsschauplatz:

Die Verfolgung wurde fortgesetzt. Südlich der Linie Kruševac—Trstenik ist der erste Gebirgskamm überschritten, im Rasinatale südöstlich von Kruševac drangen unsre Truppen bis Dupci vor. Weiter östlich ist Ribare und das dicht dabei liegende Ribarska Banja erreicht.

Gestern wurden über 1700 Gefangene gemacht und elf Geschütze erbeutet.

Oberste Heeresleitung.

Der Weg nach Konstantinopel.

Wir selbst stehen so sehr inmitten der großen Erfolge dieses gewaltigsten aller Kriege, daß wir ihre Tragweite nicht immer vollständig zu ermessen imstande sind. An den Ereignissen nicht unmittelbar beteiligte Beobachter vermögen uns darüber oft einen besseren Aufschluß zu geben. Man braucht beispielsweise nur holländische Blätter der letzten Zeit zur Hand zu nehmen, um daraus zu erkennen, wie selbst auf übelwollende Neutrale die Balkanoffensive gewirkt hat. Der „Nieuwe Amsterdamer", ein Wochenblatt, das mit der verbissenen deutschfeindlichen Tageszeitung „Telegraaf" am demselben Strange zieht, geriet bei Besprechung des mit so großer Umsicht und Kraft durchgeführten Kampfes um Serbien unwillkürlich in Bewunderung und setzte seinen Lesern auseinander, daß es dabei um etwas ganz andres geht, als um das unbeträchtliche Königreich Peters. Das Gebiet, das Serbien heiße, müsse einfach entleert werden für den neuen Weg von Mitteleuropa über Konstantinopel und Kleinasien nach Persien und Indien. Wenn das Hindernis Serbien einmal genommen sei, könne dieser Weg eine Bedrohung für den britischen Imperialismus, die französischen Kolonien, den Einfluß des Vierverbandes in dem fernen Orient werden. Das sei ein Plan, wie ihn nur ein Alexander der Große oder ein Napoleon habe ausdenken können. Eine ungehinderte Verbindung der Mittelmächte über Konstantinopel mit Asien bedeute einen viel größeren, der englischen Seeherrschaft versetzten Schlag, als ein Tirpitz, ein Ballin ihn je sich hätten träumen können, und Rußland sei sich wohl klar, daß seine „freie Verfügung über die Dardanellen" dadurch in das Reich der Illusionen verwiesen sei.

So das ausgeprägt deutschfeindliche Amsterdamer Blatt. Man kann sich danach vorstellen, wie in andern neutralen Kreisen der neueste Siegeszug der Mittelmächte im Verein mit dem neu gewonnenen tüchtigen Bundesgenossen Bulgarien gewirkt hat. Es ist interessant, dabei wahrzunehmen, wie die Furcht vor England unter diesem Eindruck mehr und mehr zu schwinden und die Erkenntnis platzzugreifen beginnt, daß die Besiegung der britischen Tyrannis durch den neuen Vierbund zugleich die Befreiung der kleineren und schwächeren Staaten von diesem Joche bedeuten würde. Auch hierfür bieten holländische Blätter einen guten Anhalt. Bekanntlich hat England seit Beginn des Krieges den Handel und die Industrie Hollands durch Begründung der „Ueberseo-Trustgesellschaft" geknebelt, die nichts andres bedeutet als die rücksichtslose Ueberwachung des Handels und der Industrie durch englische Agenten. Man hat dies in den Niederlanden bisher geduldig ertragen, da man sonst wohl eine noch schlimmere Schädigung durch diesen „Schützer der Kleinen" befürchtete. Jetzt aber, wo durch den Vorstoß der Mittelmächte nach dem Orient Englands Weltherrschaft zu wanken anfängt, schöpft man neuen Mut und beginnt vorsichtig gegen dem britischen Stachel zu löken. Mit der Begründung, daß ja Deutschland nunmehr den Weg nach dem Orient frei bekommen habe und damit die Aushungerungspolitik endgültig gescheitert sei, legt man der niederländischen Regierung nahe, endlich bei der englischen vorstellig zu werden, damit die jetzt zwecklos gewordene Ueberwachung des Handels Hollands mit Deutschland aufhöre. Sechzehn Monate lang habe sich Holland der englischen Uebermacht und Willkür gefügt, nun dürfe es die Wiedererlangung seines Rechtes der freien Verfügung über seine eigenen Erzeugnisse fordern!

Es ist gleichgültig, ob die niederländische Regierung die Zeit schon für gekommen erachten wird, dieser Anregung Folge zu leisten oder nicht. Jedenfalls kennzeichnet es die gegenwärtige Gesamtlage und ihre Beurteilung in den Kreisen der Neutralen, daß eine derartige Anregung überhaupt sich hervorwagen kann. Vor einem halben Jahre noch wäre dies schwer denkbar gewesen. Da hatte man sich in Holland und anderswo der vermeintlich unerschütterlichen Allmacht Großbritanniens nur zu willig gebeugt. Wesentlich zur Aenderung der Auffassung hierüber hat die Balkanoffensive der Mittelmächte beigetragen.

Vielleicht wird man nun auch in den deutschen Kreisen, wo man sich gefragt hat, was Deutschland eigentlich in Serbien und überhaupt auf dem Balkan zu tun habe, die Bedeutung dieses Vorstoßes für den gesamten Weltkrieg verstehen. Besser noch als die Verwirrung im Vierverbande gibt hierüber die Haltung der neutralen Blätter zu diesen Vorgängen Aufschluß.

Die Zurückdrängung der Serben.

Unaufhaltsam dringen die Truppen der Deutschen, Oesterreicher und Bulgaren in fast geschlossener Front von drei Seiten in Serbien vor. Trotzdem darf man die großen Schwierigkeiten, die die verbündeten Truppen dabei zu überwinden haben, nicht übersehen. Nach einer Meldung aus dem Kriegspressequartier sind die Armeen Koveß und Gallwitz derart in gebirgigen Gegenden tätig, daß auf ein fließendes Vorgehen nur dann zu rechnen ist, wenn der Feind rasch zurückweicht oder wenn größere Unternehmungen einander unterstützen. Bei dem linken Flügel der Armee Gallwitz wird sich die aus dem Raume Aleksinac—Nisch—Leskovac vorgetragene Offensive der Bulgaren geltend machen. Vor dieser bulgarischen Front öffnet sich an mehreren wichtigen Einbruchsstellen das Land, so daß nur der Widerstand des Feindes niederzuringen ist. Seit dem Zusammenschluß mit der Armee Gallwitz sind bulgarische Truppen frei geworden, die mit Erfolg bei dem bevorstehenden Angriff angesetzt werden können. Je weiter die Bulgaren gegen Westen in das Toplicatal vorstoßen, um so schwächer muß der Widerstand des Feindes im Jastrebac werden. Die Serben werden trachten, den Rückzug gegen Pristina fortzusetzen. Die Armee Koveß steht mit ihrem rechten Flügel in einem Sack; ihre übrigen Kolonnen kämpfen in gebirgigen Landschaften. Die äußerste rechte Flanke der Armee Koveß schützt eine Gruppe, die vor kurzem den Raum von Strogojno erreicht und damit den halben Weg nach Nova Varoš zurückgelegt hat. — Ueber das

Zusammenrücken der Nord- und Südarmeen

berichtet uns die folgende Meldung:

id. **Wien, 12. November. (Priv.-Tel. der Dresdner Neuesten Nachrichten.)** „Az Est" meldet: Die Vorposten der Verbündeten erreichten die Ebene Krivatar—Zelsen. Täglich vermindert sich die gegenwärtig 150 Kilometer betragende Strecke zwischen unsern Nordarmeen und den auf der Linie Uesküb—Prizrend nordwärts drängenden bulgarischen Streitkräften. Die Serben entfalten bei ihrem Rückzug sehr großen Widerstand. Ihre zusammengepreßte Armee versucht kämpfend das rasche Vordringen der Verbündeten aufzuhalten, aber diese kommen trotzdem stets bedeutend vorwärts.

(kf) Allmählich scheint man aber auch in den leitenden Kreisen Serbiens die Nutzlosigkeit des Widerstandes einzusehen. Nach einer Meldung des Mailänder „Secolo" hat sich

der serbische Kriegsrat zum Rückzug entschlossen,

um den Rest der serbischen Armee nach Skutari und Durazzo zu retten. Wie der italienische Kriegsberichterstatter Magrini aus Monastir telegraphiert, ist der Plan der Serben, über Ipek, Podgoritza und Virbazar nach Skutari und Durazzo zurückzugehen. Die im letzten Dezember gemachten österreichischen Gefangenen seien bereits dorthin geschafft, um an Italien ausgeliefert zu werden. Alt-Serbien gilt endgültig als verloren. Man hoffe, daß es dem größten Teil des Heeres gelingen werde, nach Montenegro oder Albanien zu entweichen. Die Meldung, daß die Franzosen Veles besetzten, habe sich als irrig erwiesen. Die Franzosen gingen nicht über Gradsko vor. Durch die Besetzung von Mezen hätten die Franzosen ihren Zweck völlig erreicht, die bulgarischen Streitkräfte vom Bahnhof abzuziehen und den Druck auf die serbische Front zu vermindern. Die Engländer bildeten den rechten Flügel des Vierverbandsheeres und besetzten die Höhen von Dotran. Allerdings hege man einige Besorgnisse vor den bulgarischen Truppen, die von Tetovo und Tschitschevo anmarschieren. Mittlerweile beschießen, nach Magrini, die Bulgaren die französischen Stellungen vor Krivolac und Strumitza.

Die militärische Lage der Serben.

(Privattelegramm.)

+ **Berlin, 12. November.**

Der vorgestern aus Sofia nach Konstantinopel zurückgekehrte bulgarische Gesandte Kolu-schef stellte in einer Unterredung die militärische Lage folgendermaßen dar: „Von der serbischen Armee kann man kaum noch sprechen. Sie hat sich auf dem flychtartigen Rückzug aller Geschütze und Munition entledigt und besitzt auch kein Transportmaterial mehr. Was kann eine Armee in einem solchen Zustande tun? Daß der Feldzug so schnell erledigt wurde, obwohl die Serben die günstigsten natürlichen Verteidigungsmittel, eine gut organisierte Armee und eine unverhältnismäßig starke Artillerie mit entsprechender Munition hatten, zeigt, daß es eine Gerechtigkeit gibt. Wie die Dinge liegen, haben wir auch von den Franzosen und Engländern nichts zu fürchten, auch wenn sie in einer Zahl anrücken, die die vernichtete serbische Armee ersetzen würde. Auch von Kitchener haben die Bulgaren nichts zu fürchten. Eine einzelne Persönlichkeit kann die Dinge nicht mehr wenden." — Von der inneren Lage Bulgariens erzählte der Gesandte, daß sie durch die unvergleichlich gute Ernte vollauf befriedigend sei. Seit vielen Jahren hatte Bulgarien nicht eine so reiche Ernte.

•

Viel Waffen und Getreide erbeutet.

Auf der Berliner bulgarischen Gesandtschaft sind Nachrichten eingetroffen, nach denen die bulgarischen Truppen bei ihrem Vorrücken auf der Straße Nisch—Leskovac eine ganz außergewöhnliche Menge von Kriegsmaterial aller Art, darunter sechzig im Stich gelassene Geschütze neuesten Modells, erbeuteten. Die Anzeichen vollständiger Auflösung seien derartig, daß ernstlichen Widerstand in größerem Maßstabe kaum noch gerechnet werden brauche. Weiter wird berichtet:

+ **Budapest, 12. November.** (Priv.-Tel.) Nach einer Meldung aus Nisch haben die Bulgaren in den Gebäuden, in denen die serbische Regierung vor der Räumung der Stadt ihre letzte Beratung abgehalten hatte, sowie in den Wohnungen der einzelnen Minister förmliche Arsenale von Handgranaten, Handmessern und Handschars vorgefunden.

Der italienische Kriegsberichterstatter Magrini telegraphiert aus Monastir: Die ganze von serbischen beurlaubten Soldaten mit größtem Eifer eingebrachte Ernte ist in die Hände der Deutschen gefallen. Das serbische Volk ist infolgedessen der schwersten Not überantwortet. In Belgrad und überall, wo die Oesterreicher und Deutschen hinkamen, fanden sie ungeheure Mengen Kupferwaren, ebenso bemächtigten sich die Bulgaren des reichen Kupferbergwerkes Borski.

•

Die Unterstützung Serbiens.

× **Lyon, 12. November.**

„Republicain" meldet aus Bari: Die Schiffe der Alliierten landen in Antivari und Durazzo große Mengen von Lebensmitteln und Munition für die serbische Armee. Der regelmäßige Verpflegungsdienst durch Montenegro und Albanien ist nunmehr gesichert.

•

Wie das serbische Heer verwendet werden soll.

(Privattelegramm.)

+ **Frankfurt, 12. November.**

Die „Frkf. Ztg." erfährt von ihrem Kriegsberichterstatter aus Jagodina: Serbische Offiziere, die vor einigen Tagen die jetzt von den Verbündeten besetzte Stadt verlassen haben, erklären, man wolle das serbische Heer, nachdem es sich nach Montenegro gerettet habe, in Antivari und Medua einschiffen und auf dem italienischen oder französischen Kriegsschauplatz gegen die Deutschen führen. (?)

Der englische Kriegsausschuß.

(Privattelegramm.)

+ **Amsterdam, 12. November.**

Im Unterhause kündigte Asquith an, daß der Kriegsausschuß des Kabinetts während der zeitweisen Abwesenheit Kitcheners aus fünf Mitgliedern, nämlich Asquith, Balfour, Lloyd George, Bonar Law und Mac Kenna, bestehe. Bei den Beratungen würde der Kriegsausschuß von sachverständigen Ratgebern der Marine, des Heeres und der Diplomatie unterstützt werden. Asquith erklärte weiter: „Unsre Schritte, die getan worden sind, um ein Zusammenarbeiten der britischen und französischen Heere zustandezubringen, beweisen das stets wachsende Verlangen Frankreichs und Englands, enger zusammenzuarbeiten und ihre Gedanken miteinander auszutauschen." Asquith fügte hinzu, er und Briand hofften, daß es zu einer Art von gemeinschaftlichem Kriegsrat kommen werde, in dem die französischen und britischen Kabinette vertreten sein

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19151113/1